

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 1-2

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gan der langanhaltenden Fröhlichkeit «Micky Maus» den längst erwarteten endgültigen Stadtplan von Entenhäusern. Fehlt in Eglis dreibändiger Geschichte des Städtebaus.

Ornaris-Sonderschau

Jürg Brühlmann, Designer SID aus Lenzburg, hat eine Sonderschau für Kunsthandwerk an der Ornaris initiiert. Er begann mit einem flexiblen Standkonzept, womit Kleinstände zu einem Ganzen gefügt werden, und suchte dann Interessentinnen. Dem Ruf gefolgt sind 28 Aussteller, gezeigt werden Textil, Keramik, Metall und diverse Mischformen. Ziel der Ausstellung ist der Kontakt zu Detaillisten und Einzelkunden. Eine Jurierung fand nicht statt, was von andern Promotoren des Kunsthandwerks, etwa aus den etablierten Verbänden, mit Skepsis beobachtet wird. Ob die Zweifler oder der Unternehmer Brühlmann Recht bekommen, wird an der Ornaris vom 2. bis 5. Februar in den Züsä-Hallen in Zürich-Oerlikon zu begutachten sein. Info: Ornaris, Postfach, 3000 Bern, 031/331 37 24, Fax 031/333 18 61.

5 Neues zum Sitzen

«Figo» ist ein Stuhl oder eine Bank, er kann gestapelt oder zerlegt werden. Er besteht aus vier Teilen, wobei immer zwei identisch sind, so dass man zwei oder mehrere Stühle miteinander verbinden kann. Die Seitenteile sind aus Buchenholz, die Sitz- und Rückenflächen aus Birkenholz natur, rot, blau, orange oder grün lackiert. Entworfen hat «Figo» Marcel Schibli aus St. Gallen. StandArt, Schibli & Hoffmann, Haldenstrasse 5, St. Gallen, 071/222 85 12.

6 Kerzenleuchter

Gaby Vetsch und André Riemens vom Atelier Gaan in Zürich haben «Sense» gestaltet, einen Kerzenleuchter. Ein Stab aus Nickelstahl steht auf drei Kugelfüsschen und verzweigt sich oben in drei Dornen, die die Kerze tragen. Ein

Glastellerchen fängt die Kerzentropfen auf. Info: Gaan Design, Sonneggstr. 76, 8006 Zürich, 01/363 52 00, Fax 01/363 52 05.

Hochschulen und Praxis

Der deutsche Rat für Formgebung fördert mit der Publikation von Dissertationen und Diplomarbeiten den Wissensaustausch von Hochschulen mit der Praxis. Das Spektrum reicht von designhistorischen Abhandlungen über Untersuchungen zum Wettbewerbsfaktor Design bis hin zu Fragen der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Relevanz gestalterischen Handelns. Unter vier Neuerscheinungen seien zwei hervorgehoben: «Sozialverträgliche Produktgestaltung» von Heinz-Jürgen Gerdes und «Lebenszyklusanalyse für Entwerfer» von Mark Goedekoop. Info: Rat für Formgebung, Bibliothek, Postfach 150311, D-Frankfurt a. M., 0049/69/74 79 19.

Liturgie-Gefässe gestalten

Das Deutsche Liturgische Institut aus Trier lädt Gestalter und Designerinnen aus dem In- und Ausland zu einem Wettbewerb für Liturgie-Gefässe ein. Erwartet werden Lösungen für Gefässe, die bei Gottesdiensten benötigt werden, um Brot, Wein, Wasser, Öl sowie Weihrauch aufzunehmen. Abgabetermin ist der 1. September. In der Jury sind: D. G. Baumewerd, M. Erhoff, A. Gerhards, H. Jünger, M. Kreutzer-Temming, P. Steiner und Th. Sternberg. Infos und Anmeldung: Deutsches Liturgisches Institut, Andreas Poschmann/Projekt Liturgie-Gefässe, Postfach 2628, D-54216 Trier, 0049/651/94 80 80, Fax 0049/651/948 08 33.

Design Preis Schweiz

1997 ist Design Preis Schweiz Jahr. Langsam kommen die Anmeldungen zusammen, Anmeldeschluss ist der 30. April. Neben den Kategorien Produkte, Textilien und Willy-Guhl-Preis erfreut sich Service Design etlicher Beach-

Expobiografie Wäre ich mein Grossvater, so hätte ich wohl in der einen oder andern Art an der Landi 39 mitgemacht: Als Anhänger, als Besucher vom Berg herab oder als einziger Gegner. Wäre ich 1964 nicht erst in die zweite Klasse gegangen, sondern um zwanzig Jahre älter und bei einer Zeitschrift ähnlich «Hochparterre» engagiert gewesen, so hätte ich mich wohl für die Expo begeistern müssen, das war ja modern. Vielleicht hätte ich für einen Vorkämpfer Reden geschrieben; gewiss hätte ich den TEE gelobt. Ich erinnere mich immerhin daran, dass wir in der Primarschule bei Fräulein Egli auf einem Foto, wo die «Promenade der Gemeinden» abgebildet worden ist, das Malanser Wappen gesucht haben, und als das nirgends war, hat uns die Expo in Lausanne grundsätzlich nicht mehr interessiert.

Ein paar Jahre später wurde es konkreter. Beim Riesending CH-91 war ich anfangs an einem Rockzipfel mit dabei in einer Gruppe, die für den Sarner See ein schwimmendes Theater hätte erfinden sollen. Wind und weh wurde uns nicht wegen der Pontonietechnik, sondern wegen der Vorstellung, wie die Automobilisten die ganze Innerschweiz umgepflügt hätten. Den Zusammenbruch der gloriosen Sache habe ich nur noch von ferne mitgekriegt. Die Beerdigung war gediegen, die Promotoren haben aber nachher gute Stellen gefunden.

Und dann ging es gleich weiter: 700 Jahre sollten nationsweit gefeiert werden. Der Autoverkehr war hier weniger das Problem als der Kopf und das Herz. Soviele Fichen und dann statt aufräumen Wilhelm Tell aufführen? Mit Unterschrift hatte ich zu bekräftigen, dass ich eine so verdrehte Feier ziemlich deplaziert finde, dass sie mit Kultur nichts zu tun haben könne und deshalb zu boykottieren sei. Der Kulturboykott hat gewirkt, die Festantreiber hatten viel zu tun mit ständigen Beschwörungen, dass sie nicht minder kultiviert seien, sondern das Gegenteil von uns und erst noch lieb zur Heimat. Immerhin war ich als Volkskundler mit Notizblock unterwegs in den Schützenständen und bei den Bratwurstanlässen und habe vergnügt das Stammesverhalten der älteren Schweizerinnen und Schweizer beschrieben.

Und jetzt schon wieder. Meine erste Idee war, gespiesen aus Erfahrung, dass sich das Projekt «Expo 2001» von selber erledigt. Ich dachte, es würde in Biel zuerst und im nationalen Parlament kurz später untergehen. Auch wenn die Zustimmung der unmittelbar betroffenen Bielerinnen und Bieler flau ist: Die «Expo 2001» wird wohl über uns hereinbrechen, wenn die «Sponsoren aus der Privatwirtschaft», die noch tüchtig in die Tasche greifen müssen, sich nicht eines besseren besinnen. Freuen wir uns auf Swatch überall, Novartispillen im Grossformat und eine singende Toblerone. Nur, darf die als Ausländerin überhaupt mitmachen?

Ab und zu rede ich mir ein, dass mein kaltes Herz für eine Sache kein gutes Herz sei, und ich befrage dann ernsthaft meinen Charakter. Das Ergebnis: nicht mein Charakter ist mangelhaft, sondern die Sache. Das Rezept der Promotoren ist mutlos: Wo alles gilt, gilt auch sein Gegenteil. Sie reden überdies von einem Labor der Zukunft, lassen aber alles offen, dabei wäre für kluges Nachdenken und Handeln im Labor ein exakter Versuchsplan nötig. Sonst steigt Rauch über all den fröhlichen Spekulationen auf. Das kann ja auch lustig sein, gewiss, aber ich mag mich und meinesgleichen nicht ermuntern: «Wenn es halt schon sein soll, dann wollen doch auch wir vom millionenschweren Kuchen ein Stück ergattern, einen Ausstellungsauftrag beispielsweise, um die Vergangenheit und Zukunft des Kleinstaates Schweiz in einer sich ändernden Welt inkl. Europa zu zelebrieren, dargestellt in sieben Tableaus, einer CD-ROM, einem dreibändigen Katalog, auf Internet samt einem Musikstück für Pauke und zwei Klarinetten.»

Bis vor kurzem hoffte ich noch auf die Sinnstiftung durch Technik: Versprechen die Schnellboote «Iris», die die abertausenden Besucher über die Seen bringen sollen, nicht Zukunftsgefühl zwischen U-Boot- und Jumbo-Jet? Und jetzt das: Das Schnellboot darf aus Rücksicht auf die Fischer gar nicht schnell fahren, sondern wird als schnell aussehendes Boot über den See ruckeln müssen. Statt in Vorfreude über einen neuartigen Geschwindigkeitsrausch zu jubeln, lerne ich mich damit abfinden, dass ich mein Leben wohl ohne Freude an Landesausstellungen und dergleichen werde leben müssen.